VORWORT

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit einem Abschnitt deutscher Kunst, der noch immer zu den am wenigsten geklärten Gebieten der Kunstgeschichte gehört. Es ist noch nicht allzulange her, daß man ihn als Verfallszeit der deutschen Renaissance verurteilte und deshalb glaubte, ihn überhaupt unbeachtet lassen zu können. In letzter Zeit nahm sich zuerst die kunstgeschichtliche Einzelforschung seiner an, sehr oft von lokalen Interessen getrieben. Von ihr wurden Werk für Werk und Meister für Meister entdeckt. Noch immer hat der Prozeß seinen Abschluß nicht erreicht. Nachdem die Einzelforschung genügend Vorarbeit geleistet hatte, ging man dann daran, den Zeitabschnitt des frühen 17. Jahrhunderts systematisch zu erfassen, hatte dabei aber stets nur die Entwicklung zum Barock hin im Auge. Das heißt aber nach Meinung des Verfassers, an die deutsche Plastik dieser Periode mit einem Vorurteil herangehen, das aus der Kenntnis der Stilentwicklung Italiens und der Niederlande entspringt. Die Kriterien des Barock, die man hier gefunden, versuchte man, auf die deutsche Plastik anzuwenden. Dabei kam man aber zu keinem befriedigenden Ergebnis; denn man mußte immer wieder feststellen, daß die deutsche Plastik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wohl in manchen Zügen den Barock in sich trägt, daß sie ihn aber nie ganz erfüllt, sondern in Ansätzen stecken bleibt, und daß man es in dieser Plastik mit einer Kunst des Übergangs und des Werdens zu tun hat. Nach Meinung des Verfassers wird man damit jedoch der deutschen Plastik des frühen 17. Jahrhunderts nicht gerecht. Man kann das Wesen einer Kunst nicht damit umreißen, daß man die Kräfte und Tendenzen, die sich in ihr regen und geltend machen, unter den Gesichtspunkt eines Entwicklungszieles stellt, noch dazu eines Zieles, das die Kunst nie erreichen soll. Die deutsche Plastik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist sicherlich eine der zwiespältigsten Erscheinungen, die man sich in der Kunstgeschichte denken kann, aber auch sie weist ein so deutliches Gepräge auf, das sie, wie jede andere Kunst, in sich zusammenschließt, und sie als Einheit gegen die Plastik anderer Epochen und Länder abgrenzt.

Die vorliegende Arbeit versucht, die deutsche Plastik der Frühzeit des 17. Jahrhunderts zum ersten Male unter einem bestimmten Gesichtspunkt zu sehen. Die Themastellung „Beziehungen zum Ornamentstich“ ging in Form einer Preisaufgabe von der Philosophischen Fakultät (1. Sektion) der Universität München aus.

Bei dem Versuch diese Aufgabe zu lösen, ergab sich für den Verfasser eine vollständig neue Problemstellung. Vor allen Dingen ergab sich die Notwendigkeit, das Stilgeschichtliche auszuschalten, und jenseits einer stilgeschichtlichen Betrachtung die Grundgesetze dieser Plastik aufzu-

zeigen. Dabei wurden vielleicht Aufschlüsse über das Wesen dieser Plastik erzielt, die ihr gerechter werden als stilkritische und formproblematische Untersuchungen, die darauf beruhen müssen, die Ungleichwertigkeit der deutschen Plastik gegenüber der italienischen und niederländischen (im Sinne des Barock) festzustellen.

Der vorgelegten Lösung des Verfassers erkannte die Philosophische Fakultät (1. Sektion) der Universität München am 25. 6. 1932 den vollen Preis zu, gleichzeitig wurde sie von der Sektion als Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde gebilligt. Die mündliche Prüfung fand am 20. 12. 1932 statt. Den Dank, den ich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Pinder schulde, darf ich an dieser Stelle bekennen. Danken möchte ich hier sodann allen denjenigen, die beim Zustandekommen dieser Arbeit Hilfe leisteten. Größter Dank gebührt endlich der Universität München für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses sowie dem Deutschen Kunstverlag für die Mühewaltung, die er dem Buche angedeihen ließ.

Wuppertal-Elberfeld im August 1934.

Herbert Rudolph